Nr. 162. Sonnabend 14. Juli 1900. 12. Jahrgang.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus, durch die Post unter Nr. 2993 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Ins. gelten 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefz (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Gentsch (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttdach in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.**

## Graf Bülow über die Vorgänge in China.

* **Halle**, 13. Juli.

Die im öffentlichen Interesse sehr erwünschte Veröffentlichung der Darlegung, welche der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow in der Sitzung des Bundesrathsausschusses für auswärtige Angelegenheiten über die Vorgänge in China gegeben hatte, ist bereits erfolgt. Man darf annehmen, daß die in die Form eines Rundschreibens an die Bundesregierungen gekleidete Publikation die Rede des Grafen Bülow im Wortlaut enthält.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht das mehrere Spalten füllende Schriftstück. Wir ersehen daraus, daß die ersten amtlichen Nachrichten von einer aufrührerischen Bewegung in der Provinz Tschili von Mitte Januar ds. Js. stammen. Zunächst wurde der Bewegung von den Vertretern der Mächte in Peking eine ernstere Bedeutung nicht beigemessen. Gleichwohl sahen sich die diplomatischen Vertreter bereits am 27. Januar veranlaßt, bei der chinesischen Regierung vorstellig zu werden. Letztere zeigte jedoch wenig Entgegenkommen. Graf Bülow fährt fort: „Die unheilvolle Wirkung eines so offenbaren Mangels an gutem Willen und einer derartig zur Schau getragenen Lässigkeit der Pekinger Centralregierung blieb nicht aus. Das endlich ergangene Edikt hatte keinen sichtbaren Erfolg. Vielmehr nahm die aufrührerische Bewegung immer größere Dimensionen an. Ende April wurden Anhänger der „Rothen Faust"-Sekte bei Tientsin beobachtet. Die Christenverfolgung nahm in bedenklicher Weise zu. Ende Mai zeigten sich in der Nähe von Peking aufrührerische Banden. Die Ausschreitungen derselben beschränkten sich nicht mehr auf die Chinesenschriften, sondern begannen einen allgemein fremdenfeindlichen Charakter anzunehmen. Die Aufrührer besetzten die beiden von Tientsin und Pautingfu nach Peking führenden Bahnen, so daß die Hauptstadt selbst bedroht erschien. Nunmehr beantragten, da die chinesische Regierung augenscheinlich unwillig oder unfähig zu energischem Einschreiten sei, die Vertreter der Mächte, die Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern stationirt hatten, bei ihren Regierungen die Entsendung von Marinedetachements in Stärke von je 50 Mann zum Schutz der Gesandtschaften und deren Schutzbefohlenen. Dem Antrag unseres Gesandten wurde von der Regierung sofort entsprochen, so daß das deutsche Detachement am 3. Juni in Peking eintraf. (Die Detachements der übrigen Mächte, zusammen 450 Mann, folgten.) Es darf hierbei hervorgehoben werden, daß, als im Jahre 1898 bei den damaligen Ausschreitungen gegen die Europäer ein deutsches Detachement von 30 Seesoldaten und einem Offizier nach Peking gelegt worden war, dieses in Verbindung mit den übrigen, etwa gleich stark bemessenen fremden Kontingenten dem gestellten Zweck vollkommen genügt hatte. . . . Die letzte Nachricht, die von unserem Gesandten hier eintraf, ist vom 12. Juni datirt und besagt, daß der fremdenfeindliche Prinz Tuan, der Vater des im Wege der Adoption zum Thronfolger erhobenen Prinzen Pu-chün, zum Mitglied des Tsungli-Yamens ernannt worden, und daß jetzt die Loslassung der regulären chinesischen Truppen gegen die Fremden zu befürchten sei. Seitdem sind keine direkten Nachrichten von unserer Gesandtschaft in Peking eingetroffen. Eine Nachricht, an deren Richtigkeit leider kein Zweifel mehr bleibt, war die erschütternde Kunde von der Ermordung des Frhrn. v. Ketteler in den Straßen von Peking durch chinesische Soldaten. Die Gerüchte von einer Niedermetzelung sämmtlicher in der Hauptstadt befindlichen Europäer und die Zerstörung aller Gesandtschaften haben bis jetzt eine authentische Bestätigung nicht gefunden. . . Mit den augenblicklich in China gelandeten Streitkräften einen nochmaligen Vorstoß auf Peking zu versuchen, ist nach der einstimmigen Ansicht der Admirale z. Z. aussichtslos, da zwischen der Hauptstadt und Tientsin die bestausgebildeten und bestbewaffneten chinesischen Truppen stehen. Mit weiteren militärischen Operationen muß bis zum Eintreffen der nöthigen Verstärkungen gewartet werden. . . . Die militärische Lage hat sich jetzt anscheinend dahin gestaltet, daß die Chinesen den Kaiserkanal bei Tientsin durchstochen haben, um den Anmarsch auf Peking von Süden her durch Ueberschwemmung zu hindern, und daß Tientsin selbst von Norden und Osten her durch große andringende feindliche Heeresmassen ernstlich bedroht ist." Graf Bülow zählt nunmehr die bereits bekannt gewordenen, zur Bekämpfung des Boxer-Aufstandes von den Mächten getroffenen Maßnahmen auf und schließt: „Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigenthum und Thätigkeit der Reichs-Angehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten. Wir wünschen keine Auftheilung Chinas; wir erstreben keine Sondervortheile. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten die Vorbedingung für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist, und wird ihrerseits in ihrer Politik diesem Gesichtspunkt auch ferner in erster Stelle Rechnung tragen." Die im Vorstehenden dargelegten Gesichtspunkte haben die volle Zustimmung des Bundesraths-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gefunden."

## Ein Befreier und Friedensfürst.

* **Halle**, 13. Juli.

In der Regentenreihe, welche aus dem Hause Romanow-Holstein den russischen Kaiserthron besteigt, steht Kaiser Nikolaus II. als eine vollständig vereinzelte Erscheinung da. Nur die allen Romanows eigene strenge Auffassung der Herrscherpflicht und das Allen gemeinsame wurzelechte Bewußtsein von der Sendung des Zarenthums, an der Erziehung des Volkes und an der kulturellen Erschließung und Ausgestaltung Rußlands zu arbeiten, ohne Hast, aber auch ohne Rast, verbindet sein Streben und seine Absichten mit den Thaten der Vorgänger.

Er ist ein Friedensfürst. Im Besitze einer gewaltigen, modern ausgerüsteten Armee, die an Zahl der Kombattanten jedes andere europäische Heer übertrifft, hat er es bisher verschmäht, auch nur ein einziges Mal an das scharf geschliffene Schwert Rußlands zu schlagen. Während das parlamentarische England den ungerechtfertigsten aller Kriege in Südafrika vom Zaune brach und bald in Kreta und Griechenland, bald in Armenien eine auf kriegerische Verwicklungen abzielende Wühlerpolitik verfolgte, war die Politik des selbstherrlichen jungen Kaisers stets auf die Ausgleichung der feindlichen Gegensätze bedacht. Frieden nach Außen, Frieden nach Innen, das ist sein kaiserlicher Wahlspruch. Er hat ihm Ausdruck gegeben in dem glorreichen Manifeste, mit welchem er alle Staaten der Welt zum Friedenskongreß nach Haag lud. Er ist ihm treu geblieben, als er die Verlegenheiten Englands nicht benützte und den Wünschen der russischen Kriegspartei sein kaiserliches „Nein!" entgegensetzte, als einer ihrer Führer, Kriegsminister Kuropatkin, die turkestanischen Armeecorps zum Vormarsch gegen Indien kampfbereit machte. In Rußland selbst hat der selbstherrliche Nikolaus II. die schmählichen Judenverfolgungen von Amts wegen unterdrückt. Begünstigt wurde dabei der junge Zar durch die gleichzeitige Umwälzung der politischen Ideen in der russischen Gesellschaft, wo man durch den Niedergang des Parlamentarismus in Central- und Westeuropa zu der Erkenntniß kam, daß diese Staatsform keineswegs das heißersehnte Arkanum für alle Krebsschäden der Gesellschaft und für die auch in Rußland tief eingefressene Korruption bilde.

Nun ist Nikolaus II. abermals mit einer neuen großen That hervorgetreten, durch welche er Rußland der westländischen Civilisation um ein gutes Stück näher brachte. Rußland galt bis zum Anfang des vorigen Jahrzehnts als Asien; jeder Russe als ein Halbtatar. Wer sich unterfing, dem Reich des weißen Zaren einen Platz in der civilisirten Welt anweisen zu wollen, dem wurde nur ein Wort entgegengeschleudert: Sibirien! Und dieses eine Wort hatte in der That eine furchtbare Beweiskraft. Sofort tauchte Jedem ein unermeßliches, weites, eis- und schneebedecktes Land vor dem geistigen Auge empor, eine ungeheure Oede, aus der Ketten-geklirr erklang und in der man die durch dieselbe führenden Straßen nur an den Grabhügeln hundertfausender Deportirter erkannte, welche während ihrer Verschickung in die Bergwerke des Zaren oder an die sibirischen Ströme entkräftet hinsanken und der furchtbaren Kälte zum Opfer fielen. Sibirien erschien zugleich Jedem nicht blos als ein großes ungeheures Grab für lebendig begrabene Auswürflinge der Gesellschaft, als eine riesige Verbrecherkolonie vom Ural bis zum Stillen Ocean. Sibirien wurde dem civilisirten Europa das Symbol für die frechste Beamtenwillkür, in welchem alle Blutzeugen der unerhörten Verbrechen der politischen Administration, des großen und kleinen russischen Beamtenthums und der Dorf- und Stadtstarosten im Zarenreiche alljährlich spurlos verschwanden. Nur langsam brach sich die Erkenntniß Bahn, daß diese schreckliche Art von Kolonisation eines bisher unwirthbaren Landes doch nicht so vollständig zwecklos war, wie man noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wähnte. Nicht alle die Hunderttausende angeblicher und wirklicher Verbrecher, die jährlich ihren Weg nach Sibirien nahmen, sind bei der Verschickung zu Grunde gegangen. Aus den unglücklichen Opfern der Willkür und aus den Verbrechern, die mit der entehrenden Stäupe auf Stirn und Armen über den Ural verschickt wurden, ist ein neues Rußland erstanden, große Handelsstädte mit dampfenden Fabrikschloten, reiche Kaufmannsgilden, „verschickte" Bauern- und Kosakenkolonien, die den jungfräulichen Boden rodeten und die Wildniß zu einem ertragsfähigen Ackerlande umschufen. Die Kinder und Enkel der Verschickten und Verbrecher lehnten sich allgemach auf, den wirklichen und angeblichen Auswurf des Zarenreiches jährlich nach wie vor in ihre Mitte aufnehmen zu müssen. In dem Umfange, als Sibirien urbar gemacht wurde, die Siedelungen im Süden und an den riesigen Strömen sich mehrten, Straßen von einem Gouvernement zum anderen gezogen wurden und zuletzt sogar das Dampfroß die Entfernung und Absperrung von Altrußland vollständig aufhob, gestaltete sich das Verschickungssystem zu einer wahren Landplage, auch für das jenseits des Urals im raschen Aufblühen begriffene Neu-Rußland.

Das ist ja das sicherste Merkmal der Verwerflichkeit des russischen Verschickungssystems, daß das, was bis jüngst als furchtbare Geißel blos im europäischen Rußland empfunden wurde, auch in jenen Distrikten zur Landplage ward, wo es lange Zeit der wichtigste Faktor für die Kolonisation der-

## Lea.

Nach E. G. Sanderson, von A. Brauns.

54] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Knowles erkannte, daß das junge Mädchen außer Stande war, einem ausführlichen Berichte über sein Thun zu folgen, und faßte sich daher in seiner Darstellung so kurz wie möglich.

„Vor einigen Tagen", fing er an, „ging ich ins Plough-Hotel in Tenham und händigte dem Wirth meine Legitimationskarte als Detektiv von Scotland-Yard ein, zugleich das Verlangen stellend, daß er mich in Tollemache's Zimmer, sobald dieser sie verlassen habe, zur Besichtigung derselben einlassen sollte. Am anderen Vormittage kam der Hotelbesitzer ins Gastzimmer und raunte mir zu, Mr. Tollemache sei in die Stadt gegangen und werde voraussichtlich lange abwesend sein. Ich machte mir die Gelegenheit sofort zu Nutze und begann sogleich mit der Prüfung der Garderobe. Am Abende des Mordes hatte Tollemache einen langen schwarzen Gehrock getragen, über welche Thatsache ich von Miß Barchester Gewißheit erlangt hatte, und dieses Kleidungsstück mußte ich unbedingt haben. Nach längerem Suchen entdeckte ich es endlich in der hintersten Ecke des Kleiderspindes und besichtigte es nun ganz genau. Der oberste Knopf, das ließ sich deutlich erkennen, war abgerissen gewesen und durch einen neuen ersetzt worden, denn der Stoff des Rockes darunter war fein gestopft, und bei genauer Besichtigung stellte sich der angenähte neue Knopf als von etwas gröberem Gewebe als die übrigen heraus. Ich verglich meinen zwischen den Dielen gefundenen Knopf mit den anderen, und er paßte ganz genau", fuhr der Detektiv unter nachdrücklichem Schütteln seines mageren Zeigefingers fort, „zu den anderen am Rocke, mit Ausnahme des oberen natürlich. Ich hatte das Kleidungsstück gerade wieder an seinen Platz gehängt und stand eben im Begriff, das Gemach zu verlassen, als Tollemache in dasselbe eintrat. Trotz aller glaubwürdigen Vorwände, die ich zur Entschuldigung meiner Anwesenheit anführte, war doch Argwohn, das ließ sich deutlich erkennen, in ihm rege geworden. An demselben Tage fuhr ich nach London, und auf der Station Paddington gewahrte ich, daß ein Individuum in grauem Rock und von verdächtigem Aussehen mich beobachtete. Bei meiner Ankunft in Kapitän Barchester's Stadtquartier mußte ich die unliebsame Erfahrung machen, daß er nicht in London, sondern mit seiner Kompagnie in Aldershot war. An demselben Abend noch dorthin zu fahren, dazu war es schon zu spät, daher ging ich ins nächste Hotel, das Individuum in Grau immer an meinen Fersen. Mit dem ersten Frühzuge reiste ich nach Aldershot, das graue Männchen natürlich auch. Auf die Einzelheiten meiner Unterredung mit dem Kapitän will ich nicht eingehen und nur daraus hervorheben, daß er über die Wendung, welche meine Nachforschungen genommen haben, ungemein belustigt war oder doch so that, und unter Lachen lieh er hierauf seiner Theilnahme für seinen unglücklichen Bruder, den er jedoch hinsichtlich des Spruches der Geschworenen für gänzlich sicher hielt, Ausdruck. Nachdem er mich ein paar Mal mit der Bezeichnung „Dummkopf" beehrt hatte, ließ er sich schließlich doch die gewünschte Mittheilung abpressen."

Er machte eine kurze Pause im Erzählen, während ein ingrimmiges Lächeln über sein Gesicht huschte bei der Erinnerung an die übermüthige Unverschämtheit, mit welcher der Kapitän ihm ins Gesicht gesagt hatte, er verstehe nichts vom Detektivgeschäft und würde besser thun, sich in Zukunft einem anderen Berufszweige zuzuwenden.

„Um es kurz zu machen", fuhr Knowles nach einer Weile fort, „lassen Sie sich nur sagen, daß Tollemache am Montag, den 25. Mai, den ganzen Abend bei ihm verlebt hat, und ebenso erinnerlich ist es dem Kapitän, daß Tollemache damals sein Taschentuch daheim liegen gelassen oder unterwegs verloren hatte und sich eins von Barchester ausbat. Dieser holte eins aus seinem Schlafzimmer und händigte es seinem Gaste ein, hatte aber aus Versehen eins von seinem Bruder genommen. Daß es ein Taschentuch von Lord Barchester war, könnte er beschwören, denn Tollemache habe beim Auseinanderfalten eine darauf bezügliche Bemerkung gemacht, und in Folge dessen habe sich der Kapitän den Namen angesehen. Und eben zu ruhig könnte er beschwören, daß Tollemache damals einen langen schwarzen Rock angehabt habe, welchen Rock er auch am folgenden Mittwoch, an dem Abende der Ermordung Ihrer Großmutter, trug. Das geborgte Taschentuch wird noch in der Tasche gesteckt haben, und in der Hast und Erregung des Augenblicks wird er es in der Küche haben fallen lassen."

Lea nahm jetzt, da der Detektiv schwieg, ihr vorige ruhelosen Hin- und Herwandern wieder auf. Ihr Gesicht war dunkelroth, aber der Schreckenszug in ihren Augen, der dem Polizisten bei seiner Ankunft so aufgefallen war, erschien gänzlich geschwunden. Mit Gier, wie wenn sie ihm die Worte von den Lippen reißen wollte, hatte sie seinem Berichte gelauscht, und nun wandte sie sich mit wildem Jubel im Klange der Stimme und ihrem ganzen Wesen an den Sergeanten:

„Jetzt, Mr. Knowles, ist der schurkische Verbrecher endlich gefaßt, und Sie werden hoffentlich nicht länger zögern, einen Verhaftsbefehl herbeizuschaffen!"

Der Mann fühlte sich von dem Triumphesklang der Stimme und dem wilden Funkeln der herrlichen Blauaugen unangenehm berührt. Es war ein sonderbarer Kauz, dieser gelassene, melancholische Detektiv von Scotland-Yard, welchen das lange Erforschen der dunkelsten Seiten der Menschennatur dennoch nicht des Glaubens an das weibliche Ideal zu berauben vermocht hatte; und Lea Morris mit ihrer klassischen Schönheit, ihrem seltenen Muthe und der furchtlosen Wahrheitsliebe war seinem Ideale näher gekommen als je eine Frau. Er schritt hinüber an den Küchenofen, an welchen sich das junge Mädchen gelehnt hatte, und legte seine Hand sanft auf ihren Arm.

„Tollemache ist ein nichtswürdiger Schurke und verdient die härteste Strafe, der er nicht entgehen wird", sprach er mit tiefem Ernst, „ist das nicht genug?"

Lea's Wimpern senkten sich — sie verstand ihn.

„An das mir zugefügte Unrecht dachte ich nicht", murmelte sie.

„Das weiß ich sehr wohl. Aber trotzdem wollte mir Ihr Aussehen von vorhin nicht gefallen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000714014/fragment/page=0001

selben gewesen war. Die verschickten Verbrecher, die nur allzu leicht aus den ihnen angewiesenen Orten zu entfliehen ist der Lage sind, wurden zu Wegelagerern und ein Vagabundenthum gefährlichster Art machte den Bannkreis fast jeder großen und kleinen Siedelung unsicher. Hatte doch jede russische Dorfgemeinde bis jüngst das Recht, die administrative Verschickung jedes Säufers, jedes unliebsamen, arbeitscheuen Individuums nach Sibirien bei der politischen Administration zu beantragen. Besorgt um die Wohlfahrt des aufblühenden Sibirien, zugleich aber auch in warmer Fürsorge für Altrußland selbst, hat nun Nikolaus II. diese Auswüchse des Verschickungssystems beseitigt. Er hat die Verschickung sowie die Verbannung nach Sibirien aufgehoben. Nur die Deportation zur Ansiedelung in eigens dazu bestimmten Gegenden und nur für besondere im Gesetze vorgesehene Verbrechen wird beibehalten. Ohne ein richterliches Urtheil wird daher künftighin Niemand mehr aus der Mitte seiner Familie gerissen werden können. Die Willkür der politischen Beamten, die die persönliche Freiheit des Individuums in Rußland bisher mit Füßen treten konnten, hat durch diesen weisen Ukas des Zaren ihr Ende gefunden: Die Kleinbürger- und Bauerngemeinden dürfen nicht mehr jenen Dorf- und Stadtgenossen, welche sich gegen das Strafgesetz vergingen und dafür zur Kerkerfühne verurtheilt wurden, die Heimathsberechtigung absprechen und sie auf diese Weise zur Verschickung nach Sibirien als Vagabunden stigmatisiren. Ebenso erlischt künftighin das schreckliche Recht der Dorthäuptlinge, Dorfgenossen mit angeblich lasterhaftem Lebenswandel der politischen Behörde zur Verfügung stellen zu dürfen.

Die Zwangsansiedelung und die Verbannung nach Sibirien wird künftighin durch andere Strafen ersetzt werden. Eine ganze Reihe von angeblichen und wirklichen Vergehen wird damit der Amtshandlung der politischen Administration entzogen und der russischen Judikatur unterbreitet. Durch diesen Erlaß, dessen heilsame Folgen für Rußland und Sibirien von denkbar größter Tragweite sein werden, tritt erst Rußland vollständig in den Kreis der Civilisation ein, an deren Peripherie es sich bisher nur bewegt hatte. Diese befreiende That Nikolaus II. macht ihn schon heute zu einem der größten Wohlthäter Rußlands und des russischen Volkes, und weist ihm einen ehrenvollen Platz neben seinem großen Ahnen Peter dem Großen in der Weltgeschichte und im Herzen des gesammten russischen Volkes an.

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser erledigte, laut Meldung aus Bergen, heute Vormittag Regierungsgeschäfte mit den Vertretern der Kabinette und besuchte hierauf das norwegische Panzergeschwader. Das Eisen wurde bei dem deutschen Konsul eingenommen. Das Wetter ist sehr schön. Im Pudde-Fjord prangten heute früh alle Schiffe, die dort vor Anker lagen oder die „Hohenzollern", deren Musik nationale Weisen spielte, umkreisten, in Flaggengala. Gegen 10 Uhr Vormittags traf das norwegische Panzergeschwader unter donnernden Salutschüssen ein und fuhr an der „Hohenzollern", auf der Kaiser Wilhelm stand, vorbei, um dann vor Anker zu gehen. Das Geschwader besteht aus den Panzerschiffen „Harald Haarfager" und „Tordenskjöld" und dem Kreuzer „Frithjof" und wird von dem Viceadmiral Krogt befehligt. Letzterer machte gleich, nachdem das Geschwader vor Anker gegangen war, dem Kaiser seine Aufwartung.

— (Die baldige Einberufung des Reichstages), die bereits vor einigen Tagen als wahrscheinlich bevorstehend bezeichnet wurde, soll sicherem Vernehmen nach vom Ausschusse des Bundesrathes für auswärtige Angelegenheiten in Vorschlag gebracht worden sein. Dieser Antrag gelangt nunmehr an das Plenum des Bundesrathes und an den Kaiser. — Wie von anderer Seite berichtet wird, wurde die Einberufung des Reichstages vom Bundesrathsausschuß nur für den Fall ins Auge gefaßt, daß die Kosten des chinesischen Feldzuges die budgetmäßig verfügbaren Mittel der Heeresverwaltung zu überschreiten beginnen, was freilich in Bälde zu erwarten ist.

— (Generalmajor von Lessel) ist, wie gestern kurz berichtet ward, unter Beförderung zum Generallieutnant zum Kommandeur des ostasiatischen Expeditionskorps ernannt worden. Generallieutnant v. Lessel hat zuletzt die 28. Division im Karlsruhe kommandirt. Sein Leutnantpatent erhielt Herr v. Lessel am 7. April 1866, zum Major wurde er ernannt am 12. November 1885, zum Oberstleutnant am 14. Februar 1891, zum Obersten am 17. März 1894 und zum Generalmajor am 17. April 1897. An seine Stelle ist unter Beförderung zum Generallieutnant der Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, v. Beneckendorff, zum Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe ernannt worden.

— (Der Nachfolger des Herrn v. Ketteler) auf dem Gesandtschaftsposten in Peking, Freiherr Mumm v. Schwarzenstein, ist ein geborener Frankfurter. Er studirte die Rechte, war Referendar und ging dann in den diplomatischen Dienst über, dem er nunmehr seit etwa zwanzig Jahren angehört. Er war an verschiedenen Posten im Ausland thätig, namentlich längere Zeit in Washington, von wo er ins Auswärtige Amt berufen wurde. Hier blieb er sechs Jahre, worauf er als Gesandter nach Luxemburg kam. In einer außerordentlichen Mission wurde er vor zwei Jahren nach Washington gesandt, wo er unter schwierigen Umständen dem Reiche gute Dienste leistete. Dann kehrte er wieder nach Luxemburg zurück, das er jetzt mit Peking vertauschen wird.

— (Die chinesischen Wirren) wirken bereits empfindlich schädigend auf unsere Industrie. Aus Köln wird gemeldet: Die Schädigung der Iserlohner Nadelindustrie erstreckt sich schon so weit, daß vom Donnerstag ab die meisten Fabrikanten den Betrieb einstellten; andere Betriebe arbeiten nur noch mehrere Stunden täglich. Man befürchtet dauernde Schädigung der gesammten Iserlohner Industrie. Auch benachbarte Gebiete, wie die Dortmunder, Essener Firmen, leiden empfindlich unter dem chinesischen Aufstand. Große Mengen fertiggestellter Waaren lagen zum Versand bereit, als die Gährung ausbrach. Es verlautet auch, daß in den Kruppschen Werken einige Betriebe derart davon getroffen seien, daß Arbeiterentlassungen bevorstehen.

— (Zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts) ist, wie wir bereits in einem Telegramme meldeten, der Generallieutnant Freiherr von Gemmingen, bisher Kommandeur der 38. Division in Erfurt ernannt worden. Frhr. v. Gemmingen ist am 15. Juli 1843 geboren, wird also in den nächsten Tagen 57 Jahre alt. 1877 kam er als Hauptmann in den Generalstab. Von 1884 bis 1877 war er im Kriegsministerium. Vom August 1887 bis April 1888 war er Bataillonskommandeur im 3. Garde-Regiment, dann drei Monate Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier im 96. Infanterie-Regiment, um demnächst als Chef des Stabs des 7. Korps in den Generalstab zurückversetzt zu werden. Vom März 1892 bis Januar 1894 war er Kommandeur des 4. Garde-Regiments, dann wurde er Generalmajor und Direktor des Allgem. Oekonomie-Departements im Kriegsministerium. Nachdem er am 10. September 1897 zum General-Leutnant aufgerückt war, wurde er am 5. April 1898 Kommandeur der 8. Division in Erfurt, die er am 1. April 1899 bei Verlegung der 8. Division nach Halle mit der neugebildeten 38. Division, deren Stabsquartier Erfurt wurde, vertauschte.

— (Rund 87 Millionen Mark) beträgt der Ueberschuß des preußischen Staatshaushalts im Rechnungsjahr 1899/1900, während der Ueberschuß der Reichskasse sich auf „nur" 30 Millionen Mark stellt. Abweichend vom Vorjahre steht jetzt wiederum die preußische Eisenbahnverwaltung mit mehr als 20 Millionen Mark Mehrüberschuß in erster Linie. Ferner weist die Einkommensteuer einen Ueberschuß von mehr als 12 Millionen Mark auf. Von den Ueberschüssen bleiben 30 Millionen Mark für unvorhergesehene Bedürfnisse der Bahnverwaltung reservirt, der Rest wird zur Schuldentilgung verwendet. Von der Bezahlung einer neuen Anleihe kann Preußen absehen, obwohl auch in diesem Jahre mehr als 100 Millionen Mark auf Eisenbahn-Neubauten verwendet werden sollen.

— (Im deutschen Hause der Pariser Ausstellung) fand am Donnerstag zu Ehren der mit dem Dampfer „Deutschland" nach Cherbourg und sodann zum Besuche der Ausstellung nach Paris gekommenen Persönlichkeiten Empfang statt. Die Gäste, darunter zahlreiche deutsche Journalisten, besichtigten unter Führung des Reichskommissars Geh. Ober-Regierungsrath Richter und des Geheimraths Gewald die verschiedenen Abtheilungen, insbesondere die Friedericianische Kunstsammlung.

— (Hinsichtlich der Schreibweise von Familiennamen) hat das Kammergericht neuerdings eine von seiner früheren Praxis abweichende Entscheidung getroffen. Bisher hatte das Kammergericht die Rechtsauffassung vertreten, daß die Anwendung einer veränderten Schreibweise des Familiennamens, wofern nur der geprochene Name derselbe bleibe, eine Aenderung des Namens selbst nicht enthalte und demgemäß straflos sei. Jetzt hat der leitende Gerichtshof diese Auffassung fallen lassen und grundsätzlich anerkannt, daß jede schriftliche Abweichung von dem richtigen Namen als eine „Aenderung" im Sinne der Kabinetsordre vom 15. April 1822 zu betrachten sei.

— (In Kamerun) ist nach längerem Krankenlager der Sohn des in Danzig seit langen Jahren amtirenden Geistlichen Fuhst verstorben, der als Organisator der Polizeitruppe in unserer Kolonie in Afrika drei Jahre lang thätig war. Der junge Mann widmete sich nach Absolvirung seiner juristischen Studien und nach Ablegung der ersten Staatsprüfung dem Polizeifach und ging dann zur Organisation der Polizeitruppe nach Kamerun. Dort ist er jetzt der Lungenschwindsucht erlegen. Die traurige Nachricht wurde gestern durch das Kolonialamt zunächst dem Polizeipräsidenten Wessel in Danzig übermittelt mit dem Ersuchen, die beklagenswerthen Eltern von dem schweren Schicksalsschlag in Kenntniß zu setzen.

— (Bezüglich des Tanganyika-Dampfers) wird berichtet: Durch den Brand an der Kassangabucht, der im Sommer vorigen Jahres den zahlreiche Materialien für die Zusammenstellung des Dampfers „Hedwig von Wißmann" bergenden Werftschuppen vernichtete, erlitten die Arbeiten der Dampfer-Expedition bekanntlich eine längere Unterbrechung. Immerhin ist es möglich gewesen, das in Deutschland neu bestellte Material so zeitig heranzuschaffen, daß der deutsche Dampfer eher als diejenigen Englands und Belgiens zu Wasser gelassen kann. Nach Berichten, die im Mai von Tanganyika eingelaufen sind und täglich hier eingetroffen sind, wartete man damals nur noch beim Transport ab, der einige neue Maschinentheile nach Wißmannthen — so hat Oberleutnant Schloifer, der Führer der Dampferexpedition, das zum Bauplatz auserlesene Gelände getauft — bringen soll. Es ist also möglich, daß das Schiff „Hedwig von Wißmann" noch im Juli vom Stapel läuft, und Deutschland so in der wirthschaftlichen Erschließung des Seengebiets einen Vorsprung vor England und Belgien gewinnt. Ersteres ist ohnehin durch den Burenkrieg und Ostasien so in Anspruch genommen, daß es sich der kulturellen Mission in Centralafrika nicht mit ganzer Kraft widmen kann.

* **Köln**, 12. Juli. Die Familie des in Peking ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler hat, wie die „Kölnische Volkszeitung" aus Münster (Westf.) meldet, durch Vermittelung des deutschen Konsuls in Canton eine Beileidsdepesche des Vicekönigs Li-Hung-Tschang erhalten.

## Frankreich.

* **Paris**, 12. Juli. Der „Figaro" will erfahren haben, General Jamont verwahre sich in einem achtungsvollen Schreiben an den Kriegsminister gegen den Mißbrauch, den die Nationalisten bei ihrer Geldsammlung für den Anschlag seines Abschiedsgesuches mit seinem Namen trieben. Wahrscheinlich ist dies ein Rath, den das Blatt dem General in verbindlicher Form ertheilt. Die Blätter erklären übrigens die Geldsammlung für geschlossen, nachdem sie 41811 Frcs. ergeben.

Republikanische Blätter veröffentlichen einen Aufruf an die Pariser, unterzeichnet von 13 Abgeordneten, zwei Senatoren, mehreren Stadträthen u. s. w., worin es heißt: „Die abtrünnigen Republikaner, Bonapartisten, Royalisten, Klerikalen haben eine Verabredung für die Truppenschau vom 14. Juli. Ueberlassen wir die Republik den Aufrührern nicht, vereinen wir ihre frechen Berechnungen, seien wir Sonnabend allesammt in Longchamps! Der Nationalismus ist von einer Horde Jesuiten, Assumptionisten und anderen milliardentreichen Mönchen geleitet, die willenlos ihren durchweg ausländischen Oberhäuptern gehorchen und ihr Losungswort aus Rom empfangen. Sie schützen Vaterlandsliebe vor; ihr eigentliches Ziel ist, die Republik der abscheulichen Herrschaft der Kirche auszuliefern."

# Asien.

## Die Wirren in China.

Einen unerfreulichen Eindruck machen auch die neuesten Meldungen; sie gestatten keinen hoffnungsvollen Ausblick. Aus Peking liegt aus neuerer Zeit keine einzige beglaubigte Meldung vor, dagegen ein Privatbrief vom 24. Juni, dem Tage, von dem auch der Nothschrei des Herrn v. Bergen stammt, der die Zustände in der Hauptstadt als ganz trostlos schildert und den Hinweis enthält, daß die Fremden nur noch für drei Tage Lebensmittel hatten und von 30000 Mann bedrängt werden. Aus der Fülle von Gerüchten, die wieder durch englische Berichterstatter verbreitet werden, kann sich die Hoffnung nur an diejenigen klammern, die wiederum von ernsten Zerwürfnissen zwischen den Führern der einander in Peking bekämpfenden Richtungen sprechen. In der That ist der Kampf zwischen Tuan und Tsching der einzige Hoffnungsschimmer in dieser unklaren Lage, und wenn es wahr ist, daß General Nieh mit seinen Truppen nach Peking abgegangen ist, um dem Prinzen Tsching zu helfen, so könnte der Gegensatz zwischen den beiden Prinzen den Verbündeten auch insofern zugute kommen, als die vor Tientsin liegenden chinesischen Streitkräfte erheblich vermindert.

Leider scheint die Lage der fremden Truppen sich dort täglich schwieriger zu gestalten, wenigstens nach den englischen Berichten, von denen die knappen amtlichen deutschen Meldungen in sehr günstiger Weise abstechen. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" sollen die Verbündeten in Tientsin von den Chinesen besiegt worden sein und sich so in bedrängter Lage befinden, daß sie genöthigt waren, den japanischen Oberbefehlshaber um schleunige Hilfe zu bitten, um nicht einer vernichtenden Niederlage ausgesetzt zu sein. Nicht besser lauten die Nachrichten aus dem russischen Einflußgebiet im Norden. Obwohl die Russen sich bisher bemühten, in ihrer Berichterstattung die Wucht der Ereignisse abzuschwächen, um große Operationen der anderen Mächte zu verhüten, müssen sie doch jetzt selbst zugeben, daß die Dinge in ihrem Interessenbereich einen täglich bedenklicher machenden Umfang annehmen. Niutschwang ist geplündert und verbrannt, die mandschurische Bahn vielfach zerstört und die Umgebung von Port Arthur von Aufrührern erfüllt. Diese Vorkommnisse werden wohl die Russen zu energischen Maßnahmen im Norden veranlassen.

Die Stimmung in England hinsichtlich der Vorgänge in Peking wird mit jedem Tage pessimistischer. Man ist hier mehr als je geneigt, Meldungen aus chinesischen Quellen über die Lage der Gesandtschaften als Blendwerk zu betrachten und das Schlimmste zu befürchten. „Daily Teleg." sagt, das Schweigen der Gesandten könnte nicht vollkommener sein, wenn es das Schweigen des Grabes wäre. Eine Washingtoner Drahtung besagt, das Staatsdepartement werde die chinesische Note nicht sofort beantworten, sondern das Tsungli-Yamen ersuchen, den Gesandten in Peking zu gestatten, mit ihren Regierungen in schriftlichen Verkehr zu treten. Wird diesem Gesuch nicht entsprochen, so würde dies andeuten, daß die Gesandten todt seien. Eine Shanghaier Drahtung des „Daily Telegraph" sagt, die neuesten authentischen Nachrichten aus Peking seien vom 24. Juni datirt. Es sei bedeutsam, daß bis zu diesem Datum fast täglich Läufer von Peking in Tientsin anlangten, seitdem aber kein einziger angekommen sei. — Oben erwähnter Privatbrief aus Peking, datirt vom 24. Juni, der in Tientsin am 30. Juni eintraf, sagt: „Wir sind in Todesgefahr, 30000 Truppen greifen uns an, wir haben nur noch Proviant für drei Tage. Wenn keine Hilfe kommt, scheint alles hoffnungslos zu sein. Die italienische, holländische und amerikanische Gesandtschaft sind niedergebrannt, die britische Legation theilweise." Nach einer Shanghaier Drahtung der „Daily Mail" soll, wie schon mitgetheilt, Li-Hung-Tschang am 11. Juli ein kaiserliches Edikt empfangen haben, das ihn anweist, sofort nach Peking zu kommen. Man muthmaßt, die Pekinger Regierung wolle ihn dazu gebrauchen, den Mächten die Mittheilung über ein bisher verschwiegenes fürchterliches Drama zu machen und den Vermittler zu spielen, um deren Rache abzuwenden.

Eine Shanghaier „Times"-Drahtung weist darauf hin, daß das Anerbieten einer Belohnung für die Rettung der Fremden in Peking nicht die Wirkung hatte, Nachrichten über die Gesandtschaften zu beschaffen. Die eingeborene Presse veröffentlicht aber folgendes Edikt aus der Hauptstadt. „Daily-Mail" berichtet aus Shanghai vom 11. d. M.: Dem General Yuan-schi-kai seien Nachrichten aus Peking zugegangen, wonach zwischen den Führern der verschiedenen Parteien erbitterte Feindschaft herrsche. Ein Offizier des Generals Yungliu sei nach einem Attentat auf den Prinzen Tuan enthauptet worden. Der Privatsekretär des Kaisers und Kanzler der Universität Peking Sun-chia-nai sei mit seiner ganzen Familie und seinen übrigen Leuten, insgesammt 60 Personen, von den Boxern ermordet worden.

Der Tientsiner Berichterstatter des „Daily Expreß" meldet, General Ma habe die verbündete Streitkraft, die das eingenommene

---

Lea verließ rasch ihren Platz, um sich seinem Blicke zu entziehen. Er hatte recht, angesichts des schrecklichen Schicksals, das Tollemache erwartete, zu triumphiren, geziemte sich nicht. Und als sie später schweigend an ihren Platz zurückkehrte, da waren ihre Augen thränenumflort.

Der Detektiv setzte sich wieder an den Tisch und fing an, die verschiedenen Hauptbelastungsmomente, die er gegen Tollemache zusammengetragen hatte, an den Fingern herzuzählen.

„Nur ein Glied fehlt noch in der Kette", äußerte er am Schluß, „und dieses Glied muß erst noch gefunden werden, ehe ich dem Staatsanwalt meine Geschichte vortragen kann."

„Sie meinen das Motiv?"

„Jawohl, das Motiv zum Verbrechen", wiederholte der Geheimpolizist. Und wiederum ging er hinüber zu Lea und blickte ihr ernst forschend ins Antlitz. „Ist wirklich noch keine Vorstellung von dem, was es wohl sein möchte, in Ihrer Seele erwacht? Hat selbst Tollemache's Handlungsweise am heutigen Abende Sie nicht auf einen Gedanken gebracht?"

Lea schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Warum war er nur so sehr auf die Erlangung Ihrer Farm erpicht?" fuhr Knowles fort. „Warum, sage ich, wagte er trotz der damit verbundenen Gefahr, da er mich auf seiner Fährte weiß, dennoch einen Versuch, ins Haus einzudringen? Denn daß es Tollemache war, den Sie heute sahen, unterliegt keinem Zweifel; und wenn ich nicht hier wäre, so würde er sich früher oder später mit Gewalt den Eintritt ins Haus erzwingen. Ihre unausgesprochenen Fragen werde ich Ihnen nun auch beantworten. In diesem Hause ist nämlich das verborgen, was mir das Motiv zum Mord in die Hände legen wird. Schon früher hegte ich diese Vermuthung, und Tollemache's waghalsiges Vorgehen von heute hat mich noch mehr in meiner Ansicht bestärkt. Was er sucht, ist ein Dokument, welches nach meinem Dafürhalten hier in der Küche verborgen ist. Im Schlafzimmer befindet es sich nicht, denn an jenem Sonntage, an welchem ich das Geld fand und Sie in der Kirche waren, habe ich es um- und umgewandt. In der Wohnstube ist es ebenfalls nicht, denn aus Ihrem Munde weiß ich, daß Ihre Großmutter dieses Zimmer nie benutzte. Da ihr aber die Gewohnheit, jenes Papier öfters zu lesen, eigen gewesen sein wird, so hat sie es nahe bei der Hand behalten. Ihnen aber ist von dem Vorhandensein desselben nichts bekannt, folglich hat sie es sicher versteckt gehabt, jedoch an einem Platze, zu dem sie mit Leichtigkeit gelangen konnte, weil sie alt und schwach und unvermögend war, sich rasch und leise zu bewegen."

„Daß sie irgend etwas für längere Zeit vor mir hätte verborgen halten können, gehört ins Reich der Unmöglichkeit!" erklärte Lea in höchstem Erstaunen über die Ausführung des Geheimpolizisten.

„Durchaus nicht unmöglich! Alte Leute sind oft außerordentlich schlau und listig. Nun aber möchte ich Sie bitten, mir die Stelle, an welcher der Stuhl Ihrer Großmutter gewöhnlich stand, ganz genau zu bezeichnen."

„Das hier ist sie!" erklärte Lea, nach der Ecke des Küchenofens rechts zeigend. „Hier, dicht am Ofen, auf der Fußdecke stand er."

„Bitte, holen Sie mir den Stuhl!"

Lea gab seinem Verlangen unverzüglich Folge und holte den Lehnstuhl aus der Wohnstube, wohin sie ihn getragen hatte. Knowles stellte ihn auf den von ihr bezeichneten Platz und setzte sich dann selbst darauf. Es war ein altmodischer, hochlehniger hölzerner Lehnstuhl mit einem Sitz- und einem Rückenkissen, folglich jede Möglichkeit, etwas darin versteckt zu halten, ganz ausgeschlossen. Nachdem der Detektiv sich über diesen Punkt vergewissert hatte, richtete er seine Aufmerksamkeit auf den Fußboden und die Wände in unmittelbarer Nähe. Urplötzlich sprang er unter lustigem Pfeifen einer heiteren Melodie vom Stuhle auf und kniete auf den Fußboden nieder. Dieser war mit dicht an einander gefügten Backsteinen ausgelegt, und sein scharfes Auge hatte im Nu einen entdeckt — rechts, gleich an den weißen Herdsteinen — der nur lose darin saß. Er nahm diesen heraus und legte ihn auf die Seite. Nach nur wenigen Minuten erhob er sich und drehte sich nach Lea um, die ihm ängstlich zugesehen hatte. In der Hand hielt er ein langes, dick mit Staub bedecktes Papier, das er nun auseinander faltete und auf dem Tische ausbreitete, um den Inhalt zu entziffern. Kaum ein Dutzend Worte konnte er gelesen haben, als er den Druck von Leas Hand auf seinem Arme fühlte.

„Jetzt ist die Zeit herangekommen, Mr. Knowles, mich einzuweihen in das Geheimniß, das sich nun — Gott sei Dank! — aufzuklären anfängt."

Der Polizist sah sie einen Moment scharf prüfend an und legte den Finger auf ihren Puls. Er schlug rasch und unregelmäßig, und ihre Hand war fieberheiß, während auf ihren Wangen zwei abgezirkelte Flecke brannten und die blauen Augen in unnatürlichem Glanze schimmerten.

„Und für Sie ist die Zeit herangekommen, sich schlafen zu legen, mein liebes Fräulein", entgegnete Knowles kühl und bedächtig, setzte aber sogleich wie zur Entschuldigung des Tones, den er angeschlagen hatte, mit tiefem Ernst hinzu: „Dieses Schriftstück enthält hochwichtige und höchst überraschende Thatsachen, die Sie aber am heutigen Abende noch zu vernehmen nicht mehr im Stande sind. Jedes Ding hat seine Grenzen und so auch Ihre Kräfte zum Ertragen. Betrachten Sie mich jetzt als Ihren ärztlichen Rathgeber, und das noch nunmehr, als ich Sie ersuchen muß, morgen früh eine Reise mit mir anzutreten. Es ist daher von unbedingter Nothwendigkeit, daß Sie vorher ruhen, denn sonst brechen Sie zusammen. Legen Sie sich nieder und schlafen Sie in Frieden und ohne Sorgen, und ich werde mit Ihrer freundlichen Erlaubniß die noch übrigen Stunden der Nacht hier zubringen. Nach dem Vorgefallenen dürfen Sie unter keiner Bedingung ohne Schutz sein."

„Sagen Sie nur wenigstens das eine", bat Lea, „enthält das Papier das, was Sie zu finden erwarten?"

„Jawohl, vollständig, sogar noch mehr", versicherte der Detektiv.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000714014/fragment/page=0002

chinesische Arsenal im Osten von Tientsin hielt, besiegt und die Stellung wiederbesetzt, nachdem er den Vertheidigern große Verluste zugefügt hatte. Der Kampf dauerte sechs Stunden und wurde beiderseits mit großer Entschlossenheit ausgefochten. An den japanischen Befehlshaber wurde das dringende Gesuch gerichtet, schleunigst Verstärkungen zu senden, da die Verbündeten hart bedrängt seien und in Gefahr schwebten, eine gründliche Niederlage zu erleiden. Tientsin hat durch fortgesetzte heftige Beschießung schwer gelitten. Die Kosaken plünderten fast alle verlassenen Fremdenhäuser und verübten Ausschreitungen gegen die Familien der Flüchtlinge (!) Die Offiziere mußten zum Kosaken wieder schießen, ehe Ordnung hergestellt werden konnte. Das „Bür. Reuter" meldet aus Tschifu vom 8. Juli: Das Artilleriegefecht dauert in Tientsin noch immer an. Die chinesischen Geschütze sind so gut maskirt, daß die Verbündeten große Schwierigkeit haben, ihren Standort festzustellen. Ein Telegramm des „Daily Expreß" aus Shanghai vom 11. d. M. besagt, daß fast alle Häuser der Fremden in Tientsin verlassen sind.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Shanghai von vorgestern besagt eine Depesche des russischen Gouverneurs in Port Arthur, daß 40000 Mandschu-Soldaten nur 12 Meilen von Niu-tschwang entfernt ständen. Am 7. d. M. sei eine kleine russische Abtheilung fünf Meilen von dem russischen Pachtgebiet auf diese Mandschus gestoßen. Es habe sich ein Kampf entsponnen. Die Depesche aber besagt nichts über den Ausgang. Die in Niu-tschwang ansässigen Fremden seien durch Matrosen eines russischen Kanonenbootes an Bord von Dampfschiffen gebracht worden. Die Mandschus sollen in der Richtung von Je-hol marschiren. Einer Kantoner Drahtung des „Daily Tegr." zufolge soll am 10. Juli in Kiautschou ein blutiger Zusammenstoß zwischen deutschen Truppen und Bogern stattgefunden haben. Viele Boxer sollen getödtet worden sein. Da in amtlichen deutschen Mittheilungen von blutigen Zusammenstößen unserer Truppen in Kiautschou und Bogern nichts berichtet wird, dürfte obige Drahtung auf einem unbestätigten Gerücht beruhen. Auffällig ist allerdings, daß vorgestern bereits eine englische Meldung über ähnliche Vorgänge vorlag und dabei der Name eines deutschen Offiziers ausdrücklich erwähnt wurde.

Eine Depesche des Admirals Seymour aus Tientsin vom 7. Juli besagt: Die Chinesen setzen den Kampf fort, indem sie die Niederlassung heftig mit Granaten beschießen. Sie dehnen ihre Schützenlinien am Lutai-Kanal im Nordosten aus und zeigen sich in größerer Menge im Westen der Stadt. Gestern bombardirten wir die Stadt und die nächstgelegenen Vorstädte, wodurch das Geschützfeuer der Chinesen für einige Zeit zum Schweigen gebracht wurde. Die französische Niederlassung und der Bahnhof sind mehr dem chinesischen Angriffe ausgesetzt. Wir werden heute wieder wie gestern ein Bombardement eröffnen. Von uns werden immer mehr Geschütze aufgestellt. Es sind hier jetzt 10000 Mann Truppen versammelt, es ist jedoch um Entsendung weiterer Mannschaften ersucht worden. Sowohl Russen als Japaner werden erwartet. — Wie dem „Reut. Bur." aus Tschifu vom 9. d. M. gemeldet wird, haben die Deutschen mit Rücksicht auf die in Taku eintreffenden Verstärkungen Truppenabtheilungen von dort nach Tsingtau gezogen, da gemeldet wird, Rebellen seien im Vormarsch auf Tsingtau.

Das „Reut. Bur." meldet ferner aus Tientsin unter dem 6. Juli: Die Russen gingen gestern im Norden vor und machten einen Scheinangriff auf die chinesischen Geschütze, welcher in der Front durch heftiges Feuer unterstützt wurde. Unterdeß gelang es ihnen, zwei Lokomotiven und drei Güterwagen von der gefährdeten Station in den Schutz des russischen Lagers zu bringen. Es war dies ein glänzendes Manöver und wurde bewundernswürdig ausgeführt. Die europäischen Frauen und Kinder haben Tientsin verlassen. Die Gefahr der Lage wächst dadurch bedeutend, daß die Europäer, von der chinesischen Telegraphenleitung nach Tschifu oder Wei-hai-wei über Tschifu abhängig sind, und die chinesischen Telegraphenbeamten unzweifelhaft die Nachrichten, welche durch ihre Hände gehen, verwerthen.

## Aus der Umgebung.

* **Merseburg**, 12. Juli. (Ertrunken.) Die Kleidungsstücke des Mannes, welcher vorgestern am sog. Scheibplatze in der Saale ertrank, sind als die des Arbeiters Bretschneider erkannt. Der Verstorbene litt schon seit Jahren an krampfhaften Anfällen.

k **Niemberg**, 13. Juli. (Wespenstich.) Vorgestern beunruhigten mehrere Kinder fortgesetzt Wespen, die ihr Nest an einem Baume hatten. Dabei wurde der 9jährige Max Chialkowsky von einer Wespe in die Nase gestochen. Der Stich war sehr giftig, denn er hatte zur Folge, daß das Gesicht des Knaben alsbald enorm anschwoll. Gestern mußte der Knabe in die Halleische Klinik aufgenommen werden.

r **Gerbstedt**, 12. Juli. (Unfall. — Verstorben.) Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die Ehefrau des Arbeiters Lauch von einem Radfahrer in der Kaiserstraße derart überfahren, daß dieselbe schwer verletzt in ihre Wohnung gebracht werden mußte. — Bei dem Schachtunglücke in Leimbach bei Salzungen, wobei 8 Bergleute durch Gase getödtet wurden und 5 davon gestorben sind, kam auch ein Gerbstedter, der Bergmann Franz Hesse ums Leben.

* **Mansfeld**, 12. Juli. (Goldene Hochzeit) feiert am Sonnabend, den 14. Juli das Fleischermeister Schneider'sche Ehepaar.

* **Leißling**, 12. Juli. (Uebelstand.) Bei dem oberhalb des Haltepunktes Leißling befindlichen Bahnübergange konnte am gestrigen Nachmittag leicht ein Unglück geschehen. Als zwei Schnellzüge an der betreffenden Stelle kreuzten, war ein leerer mit Frauen und Kindern besetzter Heuwagen von dem niedergehenden Schlagbaume erfaßt worden. Glücklicherweise gelang es dem Geschirrführer, seine Thiere in Ruhe zu halten und sein bereits unter die Räder geratheines Kind zu retten, so daß nur die seit etwa Jahresfrist eingestellte patentirte Schutzvorrichtung beschädigt wurde. Im Interesse der hier sehr zahlreich verkehrenden Fuhrwerke wäre wohl eine Verlegung des die Schranke bedienenden Wärterpostens zu erwägen, zumal an derselben Stelle in kurzer Frist ähnliche Fälle sich wiederholt haben.

f. **Mägdesprung**, 12. Juli. (Leichenfund.) In unmittelbarer Nähe unseres Ortes wurde an einem Chausseebaume hängend die Leiche eines in den mittleren Jahren stehenden Mannes aufgefunden. Die Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

b **Altenburg** b. Naumburg, 13. Juli. (Beim Kirschenpflücken) hatte der 57jährige Landwirth Ernst Brembach hier das Unglück, aus beträchtlicher Höhe von der Leiter zu stürzen. Er erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels mit Bildung eines großen Bluterguses im Hüftgelenk. B. mußte nach Halle in die Klinik gebracht werden.

* **Nauendorf**, 11. Juli. (Bahnlinie.) Die neuerbaute Bahnstrecke Gelobogk-Nauendorf wird nächsten Sonnabend eingeweiht. Aus diesem Anlasse findet in Gottau ein Kommers statt.

f. **Nienburg**, 12. Juli. (Diebstahl.) Die Einbrecher Bengsch und Fischmann, die durch ihre verwegenen Thaten lange Zeit unsere Stadt beunruhigten, haben sich nun auch als die Thäter eines im April d. Js. im hiesigen Eisenbahnstationsgebäude mit unglaublicher Raffinirtheit ausgeführten Einbruchs erwiesen. Sie hatten damals 35 Mk. erbeutet.

f. **Kl.-Schierstedt**, 12. Juli. (Zur Mordaffäre) ist nachzutragen, daß der als Leiche aufgefundene Bormann sich mit einem Revolver erschossen hat. In der Nähe des Leichnams fand man einige Patronen und Hülsen.

* **Landsberg**, 13. Juli. (Zu dem gräßlichen Unglücke), das sich vorgestern nach Schluß des Kinderfestes hier ereignete, werden uns von zuständiger Seite folgende Mittheilungen gemacht: Das Gewehr hat der Vater des Verletzten vor etwa 4 Jahren von seinem Schwiegervater geerbt. Dasselbe hatte schon seit vielen Jahren auf dem Boden gehangen, es war vollständig verrostet und der ganz defekte Hahn verblieb nicht mehr in zurückgezogener Stellung. Der Mann lehnte es ab, das Gewehr herzugeben, aber die Mutter verstand sich schließlich dazu, die alte Waffe dem 12jährigen Bruder des Verletzten auszuhändigen, nachdem ein Lehrer nach eingehender Untersuchung das Gewehr als ganz ungefährlich bezeichnet haben soll. Der Knabe hat zuerst im elterlichen Garten und dann während des Kampfspiels mit der alten Flinte viele Zündplättchen verknallt und dabei auf kurze Entfernungen auf Erwachsene und Kinder gezielt. Als Abends die Theilnehmer auf dem Markte waren und das Gewehr schon wieder fortgenommen werden sollte, trat der 12jährige Möhring hinzu und bat den gleichalterigen Thielicke, ihm doch die Flinte auf kurze Zeit zu geben, da er mit seinem Gewehr kein Zündplättchen habe zur Explosion bringen können. M. nahm nun etwa 6 bis 8 Zündplättchen auf einmal und stopfte dieselben in den alterthümlichen Hahn. Solange er mit dem Gewehr hantirte, stand der 9jährige Thielicke unmittelbar vor der Mündung. Plötzlich schlug der Hahn zu und der verhängnißvolle Schuß krachte los. Pulver hat Möhring nicht auf die Pionne geschüttet. Auch haben Kinder oder Erwachsene nicht geschossen, sondern mit Gewehren nur Zündplättchen verknallt. Mit was das Gewehr geladen gewesen ist, steht noch nicht fest.

## Vermischtes.

* **Ein Idyll vom Lande** erzählt der „Gläser": Zum Namensfeste wurde der Schulinspektor ein prachtvoller „Gockelhahn" zum Geschenk überreicht. Da unser guter Lehrerin den Braten für eine spätere Zeit aufbewahren wollte, mußte der Federheld auf einstweilen in den Schulkorb hinter der großen schwarzen Tafel Logis nehmen. Das Thier hielt sich recht ruhig, beluschte die belehrenden Worte der guten Schwester und erheiterte hier und da die Kinder durch sein „Kickeridi". Doch das Schicksal ersichten eines Morgens unerwartet in der Gestalt des gestrengen Schulinspektors. Es wurde in verschiedenen Fächern geprüft und unterrichtet. Alles ging so ziemlich nach Wunsch. Zu guterletzt kam auch der Gesang an die Reihe, als aus der Ecke neben dem geöffneten Fenster plötzlich ein lautes „Kickeridi" ertönte. In der Meinung, der Ruf käme von der Straße her, ermuthigte der Schulinspektor die Mädchen mit den Worten: „Hört ihr, wie fein der's kann, daran müßt Ihr Euch ein Beispiel nehmen." Durch diese lobenden Worte geschmeichelt, glaubte der gefiederte „Sänger" den Zeitpunkt für gekommen, von seinem Versteck aus ein „Kickeridi" nach dem anderen erschallen zu lassen. Darob lautes Gelächter der Schuljugend, Bestürzung und Verlegenheit der armen Schulschwester. Es braucht nicht weiter erwähnt zu werden, daß sich das Geheimniß alsbald lüftete. Unter schwer zu verbergenden Schmunzeln bedeutete der Herr Schulinspektor bei seinem Weggange der arg verlegenen Lehrerin, in Zukunft ein anderweitiges Unterkommen für ihre gefiederten „Schüler" ausfindig zu machen.

* **Wie man „ungenehm" Walzer tanzt.** Bei der kürzlich in London abgehaltenen Konferenz britischer und amerikanischer Tanzmeister behaupteten die Herren, daß die Art, in der sich die tanzenden Paare beim Walzer und anderen Rundtänzen umschlingen halten, wenig graziös und oft geradezu unschicklich sei. Man protestirte allgemein gegen das wilde Hopsen und Rasen, das man sich heute in den Ballsälen hingehen und das kaum noch die Bezeichnung „Tanz" verdient. Der von Amerika herübergekommenen „Washington Post" wird allseitig zur Last gelegt, daß sie Unheil angerichtet habe, indem sie Tänzer und Tänzerinnen, denen früher ein langsamer Walzer über Alles ging, zu den tollsten Sprüngen verleite. Die den Mangel an Sittsamkeit und vornehmster Zurückhaltung bei den Damen beklagenden Tanzlehrer sind nun darin übereingekommen, für die nächste Wintersaison eine neue Methode in Bezug auf die Position der Paare einzuführen. Dadurch dürfte ein „Anstichdrücken" in Zukunft nicht mehr möglich sein. Die Regeln für diese Haltung beim Tanze sind folgende: Der Herr offerirt der Dame die linke Hand, die legt ihre Rechte hinein und der Herr umschließt ihre Finger mit festem Griff. Dann liegt die Partnerin ihren linken Arm und placirt die Hand auf seinen ebenfalls gebogenen rechten Unterarm, dessen Hand ihre Taille im Rücken berührt, aber nicht umspannen darf. Die linke Hand der Dame wird also nicht mehr wie früher auf die Schulter oder gar um den Hals des Partners gelegt. Das ist von nun an „mauvais genre".

## Standesamtliche Nachrichten.

**Standesamt Halle S.:**

Aufgeboten (12. Juli): Der Eisendreher Amandus Albrecht und Mathilde Günzler, Eisenach und Suhl. — Der Schuhmacher Albert Nimz und Elisabetha Helwig, Kassel. — Der Kanzleigehülfe Paul Wilde und Emmelia Hahn, Gröbers und Rothenburg a/S. — Der Tischler Gustav Zwanzig und Anna Apfel, Wettin. — Der Schlosser Wilhelm Demme und Auguste Herre, Thorstraße 17 und Baderei 3. — Der Kaufmann Karl Stimme und Katharina Dagen, Merseburgerstraße 163. — Der Schlosser Alfred Schulze und Martha Koch, Parkstraße 1 und Steinweg 50. — Der Steindrucker Albin Wurzbach und Margarethe Hilpert, Jahnestraße 19 und Brüderstraße 6. — Der Chemiker, Dr. phil. Bruno Rind und Susanne Gräb, Stadtkirchstraße 14. — Der Kaiserl. Postassistent Paul Steglich und Helene Schaale, Saalfeld und Naumburg a/S.

— Eheschließungen (12. Juli): Der Bäckermeister Alfred Häbicke und Martha Schneider, Herrenstraße 1 und Kl. Schloßgasse 6. — Der Schuhmacher Otto Jänicke und Bertha Gödicke, Raffineriestraße 3. — Der Photograph Walter Moritz und Auguste Richter, Bucau und Fleischerstraße 1.

Geboren (12. Juli): Dem Fabrikarbeiter Richard Lange ein S. Konrad, Gr. Märkerstraße 16. — Dem Fabrikarbeiter Paul Dammröhler ein S. Max, Langestraße 22. — Dem Sattler Karl Schmidt ein S. Otto, Raffineriestraße 28. — Dem Werkmeister Karl Kuppel eine T. Gertrud, Dynamostraße 18. — Dem Bauarbeiter Franz Wolf ein S. Fritz, Schmiedestraße 29. — Dem Glasermeister Otto Schondorf eine T. Charlotte, An der Schwemme 2. — Dem Cigarrenmacher Wilhelm Spillmann ein S. Kurt, Brunnengasse 2.

Gestorben (12. Juli): Der Schlosser Franz Gerhardt 46 J., Bahnhofstraße 19. — Der Knecht Hermann Hoffmann 35 J., Klinik. — Der Schriftsetzer Max Rauchfuß 37 J., Mecklestraße 8. — Des Dachdecker August Ifer Ehefrau Antonie geb. Schulz, 39 J., St. Elisabeth-Krankenhaus. — Des Maurermeister Emil Kleppig T. Lucie 8 M., Thomasiusstraße 41. — Des Schlosser Paul Pohle T. Margarethe 5 M., Trödel 1. — Wittwe Karoline Guke geb. Erlecke 73 J., St. Elisabeth-Krankenhaus.

**Standesamt Halle N.:**

Aufgeboten (12. Juli): Der Hausbesitzer August Hofmüller und Marie Wendt, H.-Hermannstraße 16 und H.-Ludwig Wuchererstraße 43.

Geboren (12. Juli): Dem Brauereipächter Max Wehle ein S. Max, G.-Trifftstraße 4. — Dem Maurer Robert Burkhardt ein S. Fritz, H.-Harz 22.

Gestorben (12. Juli): Des Kaufmannes August Stuhr S. Lodgerd, Tr.-Langestraße 1 (Südl.). — Des Bahnarbeiter August Kittner T. Frieda 8 M., G.-Angerstraße 9. — Des Fabrikarbeiter Wilhelm Teepe T. Alma 1 W., Tr.-Oppmannstraße 6. — Die ledige Friederike Wiemer geb. Bohne 45 J., G.-Wettinerstraße 14. — Des Handarbeiter Hermann Kuhnert S. Walther 2 W., G.-Reilstraße 62. — Des Maurer Karl Pille T. Marie 8 M., G.-Falkstraße 1.

H. Bedenkt Halle, G. Giebichenstein, C. Cröllwitz und Tr. Trotha.

(Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.)

## Halle-Hettstedter Eisenbahn.

**Abgang:**

$6^{00}$ M., $10^{00}$ M., $2^{00}$ N., *$2^{30}$ N., $3^{00}$ N. (bis Dölau) *$3^{30}$ N., *$4^{00}$ N., *$4^{30}$ N., *$6^{00}$ N., $6^{30}$ N. (bis Dölau), *$7^{00}$ N., $7^{50}$ N., *$8^{00}$ N. *$9^{20}$ N.

**Ankunft:**

$7^{30}$ M., $12^{25}$ N., *$2^{50}$ N., *$3^{20}$ *$3^{50}$ N., $4^{20}$ N., (von Dölau) $5^{21}$ N., *$5^{50}$ N., *$6^{30}$ N., *$6^{50}$ N., $7^{20}$ N., (von Dölau), *$7^{50}$ N., *$8^{50}$ N., $9^{05}$ N. *$10^{10}$ N.

Die Züge ab Halle $9^{20}$, an Halle $10^{10}$ verkehren nur nach Bedarf.

* bedeutet Nur Sonn- und Festtags und nur von bezw. nach Dölau

## Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Die Morgenblätter melden, das deutsche Hilfskomitee für Ostasien hielt heute im Reichstagsgebäude seine zweite Sitzung ab. Die Kaiserin hat das Protektorat übernommen, Prinz Heinrich das Ehrenpräsidium und der Kaiser hat durch ein aus Bergen datirtes Telegramm seine Freude über das Unternehmen ausgedrückt, das in jeder Beziehung seine Billigung finde.

* **Harzburg**, 13. Juli. (Meld. des „B. L.-A.".) Im **Hotel Julinshall** ist infolge einer **Kesselexplosion Feuer** ausgebrochen, das schnell um sich griff und 300 dort beherbergte Gäste zur schleunigen Flucht zwang. Zwei schwer verletzte Arbeiter wurden aus dem Etablissement herausgetragen, außerdem sind anscheinend noch mehrere Menschen verunglückt. Aus allen Orten der Umgegend wurden die Feuerwehren requirirt. Die Panik ist ungeheuer.

* **Wien**, 13. Juli. (Hirsch's Bur.) Die „N. Fr. Pr." bezeichnet bei der Besprechung der chinesischen Frage das Rundschreiben des Grafen Bülow als erfreuliche Kundgebung, durch welche die Sorge, daß die Lösung der chinesischen Frage eine ungünstige Rückwirkung auf das Verhältniß der Mächte untereinander haben könnte, viel von ihrem drückenden Gewicht verliere.

* **London**, 16. Juli. (Meld. des „B. L.") Der „Times"-Korrespondent in Lourenzo Marques zeigt die Ankunft dreier deutscher Dampfer an, welche schwer beladen eingetroffen seien, sechs weitere Dampfer seien innerhalb 14 Tagen fällig. Die „Times" führt aus, daß diese Großlieferungen nicht für die zahlungsunfähige Burenregierung bestimmt sein könnten, sondern mit der deutschen Absicht zusammenhängen, bei der Wiedereröffnung des Transvaalhandels an der Spitze zu sein. Die „Times" bespricht diese Frage auch in einem Leitartikel und versäumt nicht, hinzuzufügen, daß Deutschland keine besondere Liebe für England gezeigt habe.

## Die Kommandeure im Expeditionscorps.

* **Berlin**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblattes" veröffentlicht die Stellenbesetzung des ostasiatischen Expeditionscorps. Dasselbe ist zusammengesetzt aus zwei Infanterie-Brigaden à zwei Regimentern à zwei Bataillonen, einem Reiter-Regiment, einem Feldartillerie-Regiment, einem Pionierbataillon, technischen Truppen und Train. Der Kommandeur ist Generallieutnant v. Lessel, Generalstabschef Oberstleutn. Gündel, Kommandeur der Infanteriebrigaden Generalmajor von Groß genannt von Schwarzhoff und Generalmajor von Kettler; die Infanterie-Regimenter kommandiren: Oberst von Normann, Oberstleutnant Pavel, die Obersten Lebebur und Hoffmeister; das Reiterregiment Oberst von Arnstedt; das Artillerie-Regiment Major von Hoffmann, die Pioniere Major von Reppert, den Train Major de la Terasse.

## Ein Glückstag der Buren.

* **London**, 13. Juli. (Wolff's Bur.) Feldmarschall Roberts telegraphirte aus Pretoria vom 12. Juli: Die Buren machten gestern einen entschlossenen Angriff auf unsere rechte Flanke und ich bedauere melden zu müssen, daß es ihnen gelang, sich des Nitralsnek zu bemächtigen, welches von einer Schwadron der grauen Schotten, 2 Geschützen und 5 Kompagnien des Lincolnregiments besetzt war. Die Buren griffen bei Tagesanbruch mit überlegenen Streitkräften an, nahmen die Hügel, welche den Paß beherrschen, und eröffneten ein mörderisches Gewehrfeuer auf die kleine Besatzung. Der Nitralsnek liegt etwa 18 Meilen von Pretoria auf der Verbindungslinie mit Rustenburg. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über. Ich sandte Verstärkungen, aber bevor dieselben eintrafen, war die Besatzung geschlagen. Die beiden Geschütze und ein großer Theil der schottischen Schwadron fielen in die Hände des Feindes, weil die Pferde der unsrigen erschöpft waren. Außerdem machten die Buren 90 Gefangene vom Lincolnregiment. Die Verlustliste liegt mir noch nicht vor, doch fürchte ich, daß sie bedeutend ist. Zu derselben Zeit wurden unsere Vorposten bei Deerdepoort angegriffen. Das 7. Garde-Dragonerregiment hielt mit großer Geschicklichkeit den Feind im Schach. Ich zog darauf die Reserven zurück und würde vielleicht keine großen Verluste gehabt haben, wenn eine Abtheilung nicht Burentruppen, die in einem Gehölz versteckt waren, für unsere Mannschaften gehalten hätte. — General Smith-Dorrien hat den Buren bei Krügersdorp starke Verluste beigebracht. General Buller hat nach einem kurzen Gefechte die Buren, welche die Bahnlinie bei Paardekraal zerstörten, zurückgeschlagen.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W Charlottenstraße 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris Wien, Zürich u. s. w. über 900 Angestellt), in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company, ertheilt kaufmännische Auskünfte. Jahresberichte und Tarife postfrei.

**Viehmärkte.**

Schlachtviehmarkt im städtischen Viehhofe zu Halle am 12. Juli 1900.

| Zum Verkaufe standen | Preise f. 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I. Qual. | | II. Qual. | | III. Qual. | | vorverkauft | Auftrieb |
| | a. | b. | a. | b. | a. | b. | | |
| 22 Rinder, | — | — | — | — | — | — | 22 | — |
| davon: 3 Ochsen, | — | — | — | — | — | — | 3 | — |
| — Färse, | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 15 Kühe, | 31 | — | 28 | — | 26 | — | 15 | — |
| 3 Bullen. | — | — | — | — | — | — | 3 | — |
| 26 Kälber, | 42 | — | 38 | — | 35 | — | 26 | — |
| 27 Hammel (Schafe) | — | — | 26 | — | — | — | 27 | — |
| 122 Schweine, davon: | — | — | — | — | — | — | 122 | — |
| 122 Landschweine, | — | 43 | — | 47 | — | 42 | 122 | — |
| — Ungarische. | — | — | — | — | — | — | — | — |

Der Geschäftsgang war flott. — Der Gesammtauftrieb dieser Woche betrug: 69 Rinder; davon: 6 Ochsen, 1 Färse, 16 Bullen; 52 Kühe, 57 Kälber, 31 Hammel; 226 Landschweine; zusammen 377 Schlachthiere. Reimers.

**Wasserstände:** Am 12. Juli: Weißenfels Oberpegel + 2,56 13. Juli: Halle unterhalb + 2,02. Trotha + 2,50. 12. Juli: Bernburg + 1,90, Calbe Unterpegel + 1,60, Oberpegel + 1,82. Dresden — 0,62, Magdeburg + 1,78.

Selten günstige Geschäftshaus

Gelegenheitskäufe J. LEWIN

bietet der diesjährige Inventur-Ausverkauf. Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000714014/fragment/page=0003

# Zur Besichtigung meiner Turner-Crimson-Rambler-Laube

die in voller Blüthe steht, lade ich freundlichst ein.

**B. Möllers, „Rosengarten", Merseburger Chaussee.**

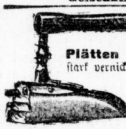
---

**Schlesischen Sträußelkuchen,**
vorzüglich schmeckendes Lieblingsgebäck Sr. Majestät des Kaisers, von feinster **Sahnenbutter** angefertigt.
**echt Koch'schen Matzkuchen,**
vanillirt, unübertroff. Specialität,
feinsten geriebenen
**Apfel- u. Mohnkuchen,**
feinste Hallesche und Berliner
**Napfkuchen**
von feinster Sahnenbutter,
**Biscuit-, Chokolade- u. Makronen-Zwieback.**
**Allerlei Torten-Ausschnitte.**
Specialität:
**Nusstorten.**
Sonntags von früh an frischen Speckkuchen
empfiehlt
**Karl Koch,**
Herrenstraße 1.
Fernsprecher 531.

---

**Gefahrlos**
kann Jeder sich selbst rasiren mittelst des
**Sicherheits-Rasirapparates „Non plus ultra"**
Von ersten Rasiermeistern als bester existirender Rasir-Apparat anerkannt. Jeder Ungeübte ist im Stande, sich mit „Non plus ultra" leicht, sicher und angenehm zu rasiren und den stärksten Bart in einer Minute zu entfernen. Preis des Apparates in eleganteste Etuis Mk. 3.—, Porto 40 Pfg. gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Rasirbrisch (Ersatz). Katalog über Tischmesser, Gabeln, Taschenmesser, Rasirmesser, Löffel, Scheren, Wirthschaftswaagen, Uhren, Ketten u. s. w. **umsonst** und portofrei. Bei Nichtgefallen tausche um, zahle den Betrag retour, wenn Waare zurückgesandt wird.
Man bestelle bei
**Paul Koch,** Abtheilung Stahlwaaren, **Geisenkirchen** 36.

---



**Echte Berl. gesch. Glanz-Plätten** mit langem Griff, stark vernickelt, garantirt nicht sengend. Glühkohlen f. Plätten à Pack 30 u. 35 ₰, Glühstoffplätten 3 M, Aermelplättbretter 1,25 M, gr. Plättbretter m. schwer. Bezug 4,50 M. Wring- u. Waschmaschinen.
**Gustav Rensch, Poststr. 9/10.**
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

---

**Das Wachsthum des Schnurrbartes**
wird sehr befördert durch
**Fixolin**

Bei Nichtgefallen Betrag zurück!

Zahlreiche Anerkennungen beweisen dies. Zu beziehen in Dosen zu Mk. 1,50 u. Mk. 2,50 (Porto 50 Pf.) gegen Nachnahme von Paul Koch, Gelsenkirchen. 38.
In **Halle** zu haben bei **G. Osswald Nachf.**, Geiststr. 34.

---

**Für Gastwirthschaften** bringe meine allseitig als beste anerkannten, von starkem Metall gearbeiteten
**Gläser-spülapparate**
D. Gold. Medaille. verschied. Größen in empfehlende Erinnerung. Preislisten u. Zeichn. frei.
**Emil Karsch,** Klempnerei rc., Halle, Dryanderstr. 27. — Gegr. 1874.

---

**Hugo Eichler's Patentirte Pferdenetze**
sind der beste Schutz gegen Fliegen. Sämmtliche Pferdebesitzer werden gebeten, auf die Plombe im Rücken zu achten.
**Nachahmungen** werden streng verfolgt.
**Hugo Eichler,**
Netz- und Kunstknüpferei.

---

**Für Damen!**
Mein **Haargeschäft** befindet sich nicht mehr Hatz 35, L., sondern **Trödel 1**, I. am Markt; eine große Auswahl Flechten und Dreher von 1 Mark an.
Frau **Gerecke,** vorm. **Hömpler.**
Zu sprechen von früh 8 bis Abends 9 Uhr.

---

## Albert Wetterling, Schmeerstraße 26.

Meine allbekannten dauerhaften, genagelten und genähten
**Schuhwaaren**
sind noch in enorm großer Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Artikeln **zu alten billigsten Preisen** zu haben.
**Jeder Versuch bringt neuen Besuch.**

---

## S. Weiss, Halle a/S.,

empfiehlt in reichster Auswahl zu niedrigsten Preisen:

*Jagd-Joppen,*
*Haus-Joppen,*
*Jagd-Röcke,*
*Loden-Mäntel,*
*Staub-Mäntel,*
*Radfahrer-Anzüge*
*Livrée-Anzüge,*
*Lawn-Tennis-Anzüge.*

---

**!! Achtung! Cigarren !!**
Billige Bezugsquelle für Wirthe und Private.
Große Sendung meiner **sehr guten 5 Pfennig-Cigarren**, großes Torpedo-Façon, gute lange Einlage, feine Rippen, weißer Brand, 100 Stück Mk. 2,90, 2,80, 2,60, 2,40, 10 Stück zu Engros-Preisen, empfiehlt
**Albert Schulenburg,** Gr. Ulrichstr. 48.
Meine beliebte **Habanna-Ausschuß-Cigarre**, 100 Stück 4,30 Mk., 10 Stück 45 Pfg., ist wieder lagerreif.

---

## Klooss & Bothfeld,

Gr. Ulrichstraße 57,
empfehlen ihre Spezialitäten:

**Portemonnaies,**
unzerreißbar, aus einem Stück gewalkt, 50 Pfg., 1, 1½, 2, 3—8 Mk.
**Cigarrentaschen, Brieftaschen, Reisetaschen**
aus Rindleder od. Hochleder unter Garantie für Haltbarkeit
3, 4½, 6, 8 bis 30 Mk.
**Damenhandtäschchen,**
ganz neue Façons, 90 Pfg., 1 Mk., 2, 3, 4—10 Mk.
**Bekannt billigste Preise.**

---

**Vorzügl. Tischwein**

| | | |
|---|---|---|
| vom Faß, weiß | à Liter | 60 ₰ |
| Deutsch. Rothwein | „ „ | 80 „ |
| Samos Auslese | „ „ | 100 „ |
| Tarag.-Portwein | „ „ | 110 „ |

empfiehlt **Franz Köppe,** Ritterstr. 13.

---

**Eisenwaaren,**
Schaufeln, Spaten, Hacken, Düngergabeln, Striegeln, Schlösser und alle sonstigen Eisenwaaren.
**Paul Creuzmann,**
Halle-Cröllwitz,
am Fuße der Brücke.

---

## Haus-Bier

in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrischendes Getränk, empfiehlt **à Flasche 6 Pfg.**
**Freyberg's Brauerei.**

---

Das seit 25 Jahren von mir betriebene
**Hut- u. Mützen-Geschäft**
gebe vollständig auf und verkaufe sämmtliche Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise aus.
**H. Krause,** Leipzigerstr. 81.

---

Vom vereidigten Chemiker untersucht. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.
**Wer seine Kinder lieb hat,**
giebt ihnen
**Koch's**
langjährig bewährten
**Nährzwieback**
**Karl Koch's Nährzwieback** bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, größeren Colonialwaarenhandlungen, sowie in
**Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik Halle a. S.**

---

Wascht nur mit
**Dr. Thompson's Seifenpulver!**
*(Schutzmarke Schwan)*
**Gibt schwanenweisse Wäsche.**
*Vorrätig in allen besseren Handlungen.*

*Fabrik von*
**Dr. Thompson's Seifenpulver**
*Düsseldorf.*

---

## Günstigste

Gelegenheit zum Ankauf von Bedarfs-Artikeln aller Art bietet mein **Saison-Ausverkauf,** in welchem alle Artikel meines Kaufhauses **bedeutend unter Preis** ausgestellt sind.

Bitte um Beachtung der Schaufenster.

**H. ELKAN, Kaufhaus I. Ranges, Leipzigerstr. 87.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000714014/fragment/page=0004